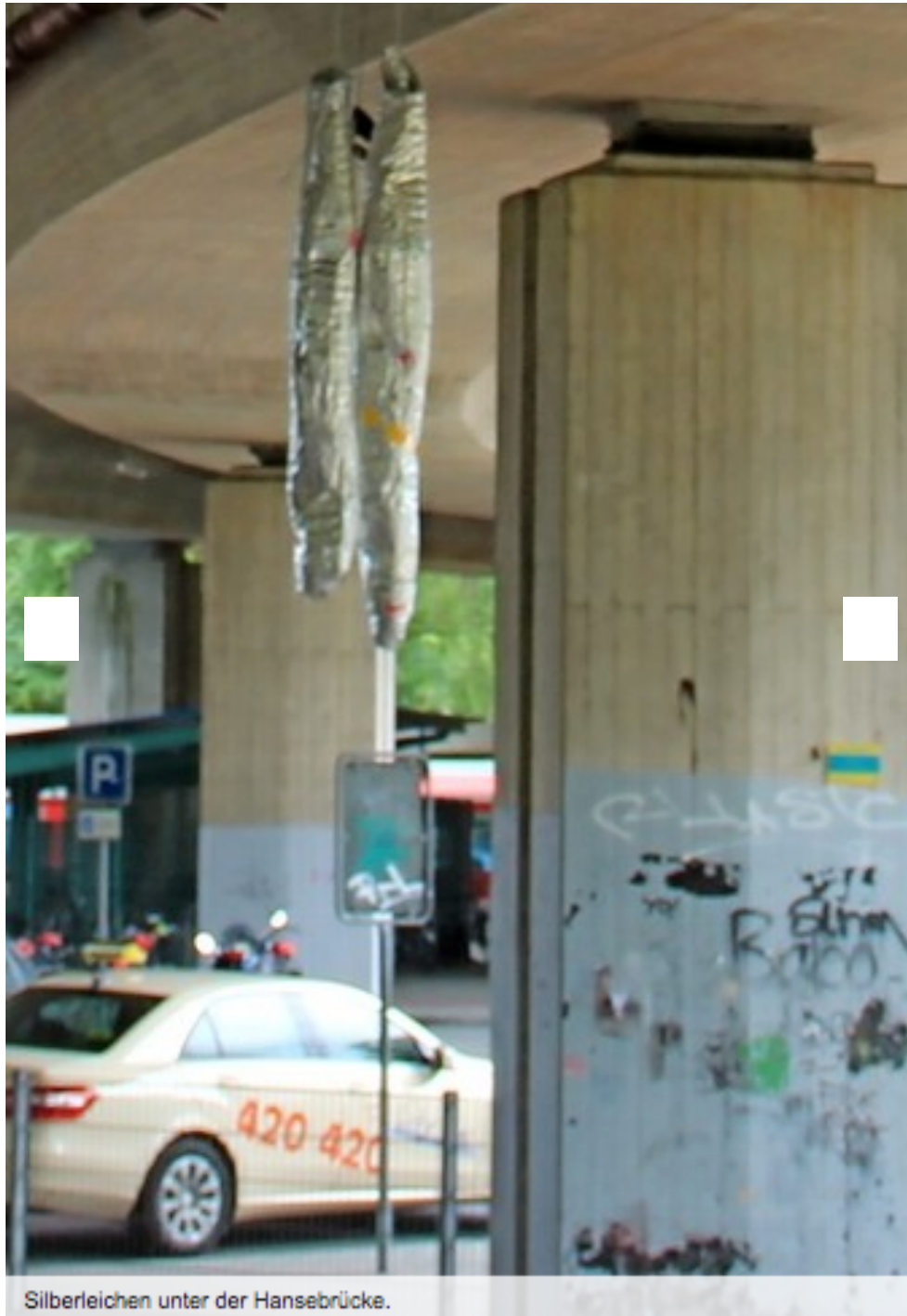


ARCHIV

Autor: Grit Klempow

11.07.2013

Auf Entdeckungsreise im Park der Skulpturen



1

STADE. Es sind Entdeckungen. In zweifacher Sicht: Die Wallanlagen, das grüne Band am Rand der Innenstadt, mit Trampelpfaden und angelegten Wegen, mit versteckten Stufen und weiten Ausblicken. Und mittendrin die Entdeckungen,

die das Skulpturenprojekt Stade Spaziergängern und Kunstinteressierten, Eiligen und Spielenden vermittelt. Die Stadt will Emotionen wecken, sagt Dr. Andreas Schäfer von der städtischen Fachgruppe für Kultur und Bildung.

Wer sich auf den Weg macht, wird innehalten, betrachten, sich irritieren lassen, vielleicht auch den Kopf voller Unverständnis schütteln oder mit einem Lächeln weiterziehen, das die Idee des Künstlers ihm entlockt hat. Vielleicht nimmt er auch das Grübeln über ein Werk mit nach Hause.

Die Beschilderung der Projekt-Arbeiten ließ auf sich warten, jetzt ist sie aber komplett. Meistens zumindest, denn Kunst im öffentlichen Raum lebt durch jene, die sich mit ihr auseinandersetzen. „Der Skulpturenbegriff wird erweitert von der figürlichen zur abstrakten Darstellung, bis hin zur Möglichkeit, dass Besucher zu Akteuren werden können und sollen“ – diese Idee nimmt der eine oder andere wörtlich, verändert hier etwas oder dort. Ist das Fahrrad im wilden Grün am Hang eine Skulptur? Soll der rote Luftballon just dort unerreichbar hängen? Gibt es ein Schild dazu?

Fragen, die sich demjenigen stellen, der die Wallanlagen mit offenem Blick durchstreift. Bei einem zweiten Besuch kann sich dem Betrachter schon wieder ein ganz anderes Bild bieten: „Die Natur mischt sich ein“, sagt Kunstvermittlerin Jutta de Vries aus Stade. Sie selbst entdeckt bei jeder Führung durch den Park neue Aspekte, bemerkt Veränderungen, Verfall oder wucherndes Grün.

Wie berichtet, ist es das Ziel des Projekts, im Skulpturen-Park eine lebendige Auseinandersetzung zwischen Künstlern und Besuchern anzustoßen, jenseits eines klassischen Rollenverständnisses in der Kunst, so Andreas Schäfer. Schon beim Aufbau kündigten indes Jugendliche an, auf die Skulpturen in den Wallanlagen ein Auge zu haben, „das ist doch klasse“, sagt Schäfer.

Die Skulpturen an der Hansebrücke und auf dem Adolph Ravelin: Unter der Hansebrücke hängen nicht nur unzählige Paar Schuhe, sondern auch die „Silberleichen“. Die alten Sneakers hier aufzuhängen, haben die Skater unter der Hansebrücke aus New York übernommen. Malte Urbschat (Jahrgang 1972) hat sich den Skatepark samt verrottender Schuhpaare unter der Brücke für seine Arbeit ausgesucht. Er ist konzeptueller Bildhauer, seine Arbeit besteht aus zwei ungleichen Skulpturen, silbern schimmernd verpackt. Für Urbschat eine Hommage an den 2012 verstorbenen Künstler Franz West und an diesem Ort, wo Teenager-Träume und die architektonische Rauheit der Beton-Brücke kollidieren, auch eine Hommage an die Ex-Skaterinnen und Ex-Skater der Hansestadt Stade.

Nur ein paar Schritte entfernt sind Licht, Wind und Bewegung, eingefangen im „Carousel“ von Katharine Harvey. Die international gefragte kanadische Künstlerin hat ihre Installation so geschickt entworfen, dass sie selbst den Gewitterstürmen unbeschadet getrotzt hat. Licht und Bewegung sind ihre Themen, sowohl in ihren Installationen als auch in ihren Malereien. Die Verschwendungssucht der Wegwerfgesellschaft ist ein Aspekt, den sie mit der Verwendung von Plastikmaterial aufgreift. In Stade sind unzählige Meter blauer und oranger Plastikschnüre um die Metallspindel gesponnen, mittels Solarzellen leuchten die Lichterketten in der Dunkelheit, der Wind treibt die Spindel an – Energie, Licht und Bewegung hat Katharine Harvey eindrucksvoll eingefangen und wieder freigegeben.

Der Berliner Künstler Felix Kiessling (Jahrgang 1980) hat zwei mehrere Meter

lange Metallschienen mitten in die Fläche des Bürgerparks gelegt, die sich kreuzen. „Fuss (Unsichtbarer Vektor 1)“ heißt das Werk auf dem Adolph Ravelin. Die Schienen stellen Bezüge her, zum Horizont, zur sichtbaren Umgebung, aber auch in den Raum.

Wo liegt der Kontrapunkt des Vektors, wo beginnt, wo endet der unsichtbare Vektor, der nach oben in den Raum und nach unten durch das Erdinnere führt? Kiesslings Arbeit verfremdet die reale Umgebung und gibt den Gedanken des Betrachters unendlich viel Raum.

Es ist ein filigranes Gebilde in Grüntönen, das sich in die Landschaft einfügt und doch ein Fremdkörper ist: Rolf Bergmeiers „Öl auf Holz 44“. „Es mutet in der Form wie eine barocke Hecke an“, sagt Kunstvermittlerin Jutta de Vries. Der gebürtige Cuxhavener (Jahrgang 1952) hat Äste eines Mischwaldes zu einer strengen und doch verspielten Installation zusammengefügt.

„Mein wichtigstes Material ist der Raum selbst“, sagt Rolf Bergmeier. Bei seinem Werk seien Innen- und Außenraum untrennbar. Sein zweites Grundmaterial sei die Zeichensprache, wie sie die Natur seit Jahren verwende. So frage er nach dem Ursprung der Kunst, berichtete er anlässlich der Skulpturen-Park-Einweihung.

Die sehenswerte Ausstellung in den Stader Wallanlagen dauert bis zum 29. September.

Skulpturen in Serie

Die Stadt Stade zeigt in ihrem Skulpturenprojekt in den Wallanlagen 21 Arbeiten. Von international renommierten Künstlern wie Daniel Spoerri oder von jungen Talenten. Das TAGEBLATT stellt die Skulpturen aus der Sammlung Rik Reinkings, die noch bis Ende September anlässlich des Partnerprojekts zur IGS in Hamburg zu sehen sind, in einer kleinen Serie vor. Der zweite Teil folgt nächsten Donnerstag auf den Seiten Kultur Regional.
